

tinischen Hauses aus. Er überschreitet erfreulicher Weise in seinen Annahmen über die Anfänge desselben nicht die Grenze des durch die Thietmar'sche Chronik und den *Annalista Saxo* Verbürgten; die vielfachen weitgehenden und widerstreitenden Hypothesen über diesen Punkt werden vor allem in Anmerkungen resümiert und zurückgewiesen. So sieht er davon ab, aus der Bemerkung Thietmars, dass die Wettiner einer „tribus Buzici“ entstammten, weitere Schlüsse zu ziehen, scheint aber geneigt zu sein, „tribus“ eher als Bezeichnung für Geschlecht als im lokalen Sinne aufzufassen. Referent theilt diese Ansicht nicht ganz, es will ihn dünken, „tribus“ sei eher als Namen eines Volksstammes aufzufassen, der allmählich sich auf eine Gegend oder Landschaft übertragen hat, und sollte dieser Name wirklich slavischen Ursprungs sein, so stimmen wir Posse doch entschieden in der Annahme bei, dass die Träger desselben von Haus aus Deutsche gewesen sind. Posse vervollständigt und vertieft mit Geschick an der Hand der von den Urkunden gebotenen Ortsnamen den bereits von O. v. Heinemann in die Hand genommenen Beweis, dass das wettinische Haus reiche Eigengüter und mehrere Komitate im nordthüringischen Schwabengau innegehabt habe und führt dann endlich, unseres Wissens nach zuerst, die aus dem *Sachsenspiegel* und aus den den Satzungen desselben entsprechenden Thatsachen gewonnenen Argumente für die schwäbische Herkunft des Geschlechtes ins Feld; weniger im Einklange mit dem bisherigen vorsichtigen Vorgehen steht an dieser Stelle freilich der sehr hypothetische Rückblick in die Zeiten der grossen germanischen Völkerbewegung. Von hier aus wird alsdann, soweit es die spärlich fliessenden Quellen gestatten, der allmählichen Ausdehnung der wettinischen Hausmacht bis zum Eingreifen in die Meissener Verhältnisse nachgegangen; an diesem Ziele angelangt greift nach Schilderung der kurzen Regierung Heinrichs I. die Darstellung wieder auf frühere Jahrhunderte zurück, um uns mit den Schicksalen der Vorfahren Wiprechts II. von Grotzsch vertraut zu machen, der in der Reichsgeschichte des ausgehenden elften und beginnenden zwölften Jahrhunderts eine grosse Rolle spielte und auch für kurze Zeit die bereits als wettinisches Erbe geltende Mark gewann, als mit Heinrich II. schon die neue Regentenfamilie im direkten Mannesstamme erlosch. Ein ziemlich in Details eingehender Ueberblick